

Bericht über die Tätigkeit des Projekts zur Erforschung des SPD-Unternehmensbereichs nach 1945

Im Rahmen eines von der *Deutschen Druck- und Verlagsgesellschaft (DDVG)*, welche die noch vorhandenen Minderheitsbeteiligungen der SPD an Presse- und Medienunternehmen heutzutage verwaltet, finanzierten Forschungsprojektes wurden der im Archiv der sozialen Demokratie (AdsD) der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn befindliche, völlig ungeordnete Bestand unternehmenseigener Akten sozialdemokratischer Wirtschaftsbetriebe – bzw. ihrer Obergesellschaften und wirtschaftlichen Interessengemeinschaften – aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg vorerschlossen und Empfehlungen für seine archivwissenschaftliche Erschließung und Zugänglichkeit gegeben. Das finanzielle Engagement der DDVG unterstreicht die wachsende Bereitschaft, die Geschichte ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit bzw. diejenige ihrer Vorläuferunternehmungen der wissenschaftlichen Aufarbeitung zugänglich zu machen. Ob hierauf die im politischen Meinungsstreit periodisch aufflackernde Polemik gegen ein vermeintlich noch bestehendes sozialdemokratisches Medien-Imperium fördernd oder verzögernd Einfluss genommen hat, ist nur schwer zu entscheiden. Im Ergebnis steht – so scheint es immerhin – die unternehmerische Tätigkeit der Arbeiterbewegung der wissenschaftlichen Analyse als neues Forschungsfeld bald offen.

In Heft 28 (2003) des Mitteilungsblattes sind die Erkenntnischancen und Erkenntnisperspektiven, welche die Erforschung der unternehmerischen Tätigkeit der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung der historischen und politischen Sozialwissenschaft bieten können, ausführlich analysiert worden.¹ Geschildert wurden der sozialdemokratische Unternehmensbereich als Forschungsdesiderat und die Gründe für die bisher nur zögerlichen Bemühungen für dessen wissenschaftliche Aufarbeitung – darunter nicht zuletzt die komplizierte Quellenlage und die restriktiv gehandhabten Zugangsmöglichkeiten zu den überlieferten Akten. Zugleich wurde der vorhandene Forschungsstand umfassend aufgearbeitet.² Am selben Ort erschien eine überblicksartige Darstellung der Entwicklung der SPD-Pressen-Unternehmen nach dem Zweiten Weltkrieg.³

Im Einzelnen wurden im Rahmen des Forschungsprojektes die ursprünglich 1.300 Regalmeter umfassende Überlieferung insoweit aufgearbeitet, dass eine abschließende archiv-

1 Vgl. Karsten Rudolph/Ursula Bitzegeio/Rainer Fattmann/Jens Scholten: Die unternehmerische Tätigkeit der Arbeiterbewegung als neues Forschungsfeld, in: Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen, Heft 28/2003, S. 275–294.

2 Zu diesem sind in der Zwischenzeit zwei Publikationen hinzugekommen: zum einem die jüngst erschienene Dissertation von: Susanne Grebner: *Der Telegraf. Entstehung einer SPD-nahen Lizenzzeitung in Berlin 1946–1950*, Münster 2002, die sich insbesondere mit der Rolle und Funktion dieser Tageszeitung im politischen Meinungskampf während des sich verfestigenden Kalten Kriegs in Berlin auseinandersetzt; zum anderen eine Überblicksdarstellung der sozialdemokratischen Presse-Unternehmen seit 1863 von: Uwe Danker, Markus Oddey, Daniel Roth und Astrid Schwabe: *Am Anfang standen Arbeitergroschen. 140 Jahre Medienunternehmen der SPD*, Bonn 2003.

3 Vgl. Rainer Fattmann: *Der SPD-Pressen-Unternehmensbereich nach dem Zweiten Weltkrieg – ein Überblick*, in: Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen, Heft 28/2003, S. 229–242.

wissenschaftliche Bearbeitung und Öffnung für die wissenschaftliche Forschung möglich werden. Der komplizierte Bestand wurde in seiner Gesamtheit gesichtet, geordnet und zum größten Teil vorverzeichnet; in großem Umfang vorhandenes loses Material wurde verboxt; Bücher, Broschüren, Belegexemplare von Zeitungen u.ä. wurden aussortiert und in die Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung eingegliedert; offensichtlich historisch Irrelevantes wurde zur Kassation empfohlen und ein provisorisches Findhilfsmittel, welches die Gliederung des Bestandes nach Unternehmen, inhaltlichen Kriterien und Personen aufschlüsselt, erarbeitet und der DDVG zur Verfügung gestellt.

Im Folgenden werden die Struktur und die Qualität der Akten der DDVG dargestellt und nochmals einige wissenschaftlich mutmaßlich relevanten Themen und Fragestellungen umrissen, für deren Beantwortung die genannte Überlieferung eine wichtige Grundlage darstellen dürfte.

Der „DDVG-Bestand“ umfasst Aktenmaterial, welches die geschäftliche Tätigkeit der 1947 gegründeten *Konzentration GmbH – Interessengemeinschaft sozialistischer Wirtschaftsunternehmen* dokumentiert. Die *Konzentration GmbH* hatte als freiwilliger Zusammenschluss der parteieigenen Verlage und Druckereien die Aufgabe, die angeschlossenen Verlage in wirtschaftlicher und rechtlicher Hinsicht zu beraten und ihre Steuerangelegenheiten durch eigene Revisoren zu überprüfen. Zudem diente sie als Einkaufsgemeinschaft. Nicht zuletzt sollte sie die Restitutionsansprüche der Partei wegen des von den Nationalsozialisten geraubten Vermögens bei den zuständigen Stellen verfolgen. Die Akten der *Konzentration* bieten eine solide archivalische Basis, um die wirtschaftliche Entwicklung vieler, jedoch nicht sämtlicher nach 1945 im SPD-Unternehmensbereich existierenden Wirtschaftsunternehmen bis in die frühen 1970er Jahre zu analysieren.

Des Weiteren umfasst der Bestand Akten, die von der DDVG selbst stammen. Die DDVG war im Jahre 1972 als Reaktion auf die sich seit den 1960er Jahren schnell verschärfende wirtschaftliche Krise zahlreicher sozialdemokratischer Verlage, Tageszeitungen und Druckereien gegründet worden, die Jahr für Jahr steigende Zuwendungen der Partei in mehrstelliger Millionenhöhe erforderlich machten. Ihr wurden als neuer Obergesellschaft die zu diesem Zeitpunkt noch vorhandenen Beteiligungen der Partei an graphischen Betrieben und Verlagen mit dem Ziel übertragen, diese neu zu ordnen, zu sanieren und gegebenenfalls zu liquidieren. Die *Konzentration* sollte sich von nun an auf die Verwaltung der parteieigenen Immobilien beschränken.⁴ Die vorhandenen Akten sind geeignet, den Umstrukturierungsprozess, dem der parteieigene Unternehmensbereich in den 1970er und 1980er Jahren unterworfen war, vielschichtig zu dokumentieren.

Darüber hinaus enthält der Bestand umfangreiches Aktenmaterial, das nicht von der *Konzentration* bzw. der DDVG, sondern von einer Reihe ehemals parteieigener Unterneh-

⁴ Allerdings wurden in die *Konzentration* im Jahr 1975 noch einmal die zu diesem Zeitpunkt noch vorhandenen, mehrheitlich im Parteibesitz befindlichen und ohne Ausnahme Defizit erwirtschaftenden parteieigenen Betriebe übertragen. Diese wurden in den folgenden Jahren entweder eingestellt oder verkauft. Die DDVG behielt hingegen (bis heute) die Beteiligungen an denjenigen Unternehmen, die sich nicht ausschließlich im Besitz der Partei befanden und die in der Folgezeit primär als Vermögensanlage der SPD unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten verwaltet wurden.

men selbst stammen und die nach ihrem Verkauf oder ihrer Einstellung in den Besitz der DDVG übergegangen sind. Die Überlieferung aus diesen Unternehmen ist unterschiedlich dicht und konzentriert sich insbesondere auf die *Graphische Gesellschaft Grunewald* in Berlin, welche bis 1972 den *Berliner Telegraf* und die *nachtdespeche* verlegte, auf die *Hamburger - Auerdruck GmbH* (bis 1980 Herausgeberin der *Hamburger Morgenpost*) und auf die *Hannoversche Druck- und Verlagsgesellschaft*, die bis 1972/75 die traditionsreiche *Hannoversche Allgemeine Zeitung* publizierte. Die historische Entwicklung dieser Verlage und der von ihnen herausgegebenen Zeitungen kann an Hand der Akten detailliert nachvollzogen werden.

Dies trifft umso mehr auf den *Neuen Vorwärts Verlag* bzw. *Vorwärts Verlag* und die Wochenzeitung *Vorwärts* zu, die mit über 750 Regalmetern den größten Teilbestand innerhalb des hier geschilderten Überlieferungszusammenhangs repräsentieren. Die historische Entwicklung der 1948 zunächst als „Zentralorgan“ der Partei von Kurt Schumacher, Alfred Nau und Fritz Heine wiedergegründeten, dann bis zu seiner Einstellung 1989 als „sozialdemokratische Wochenzeitung“ herausgegebenen Publikation und ihres Verlages ist zur Zeit Gegenstand eines Dissertationsprojektes, dessen Fertigstellung in etwa zwei Jahren zu erwarten ist.

Überliefert sind unter anderem weite Teile der internen und externen Korrespondenz der Gesellschafter und der Geschäftsführung der „Konzentration“, der DDVG und einer ganzen Reihe der oben genannten wie auch weiterer Druckhäuser und Verlage. Daneben finden sich die Schriftwechsel der Redaktionen verschiedener sozialdemokratischer Zeitungen, Sitzungsprotokolle von Besprechungen und Betriebsversammlungen, Verträge und Gesellschaftsunterlagen – beispielsweise Lizenzunterlagen – Personalunterlagen und allgemeine betriebswirtschaftliche Unterlagen wie etwa Bilanzen.

Die vorhandenen Materialien können einen wichtigen Teil der Quellenbasis für eine Fülle sozial- und parteihistorischer, medien- und unternehmensgeschichtlicher sowie politikwissenschaftlicher Forschungsvorhaben und Fragestellungen liefern. Einige Themenkomplexe seien angedeutet:

Aus *unternehmenshistorischer* Perspektive ist die Möglichkeit der Darstellung verschiedener sozialdemokratischer Wirtschaftsunternehmen (einige wurden oben genannt) gegeben. Eng damit verknüpft ist *mediengeschichtlich* die Quellenbasis zu möglichen Falldarstellungen verschiedener, in der bundesrepublikanischen Nachkriegsgesellschaft relevanter, Tageszeitungen vorhanden. Insbesondere ermöglicht der Bestand einen vertieften Blick in die für die Konstituierung der bundesdeutschen Presselandschaft maßgebliche Lizenzierungspraxis der Alliierten in der unmittelbaren Nachkriegszeit. *Parteiengeschichtlich* ist die Überlieferung ebenfalls von hohem Interesse, kann doch der Umgang der Partei mit ihren Unternehmen, insbesondere ihren Zeitungen, möglicherweise stärker als Programme und Proklamationen das wirtschaftliche, kulturelle und politische Selbstverständnis der sozialdemokratischen Parteiführung offenbaren. Zugleich bildete gerade die sozialdemokratische Presse eine Schnittstelle zwischen den Ansprüchen einer ihre Milieubindungen zunehmend abstreifenden Leserschaft und den politischen Wünschen und Erwartungen der Partei. Insofern ermöglicht die Überlieferung aus *sozialhistorischer* Sicht relevante Einsichten in den Prozess der Auflösung des bis dahin relativ homogenen sozialdemokratischen Arbeitnehmermilieus in den

1950er und 1960er Jahren einerseits und eröffnet parteihistorisch orientierten Forschungsvorhaben andererseits die Möglichkeit, die Rezeption solcher Milieuauflösung zu untersuchen und daraus möglicherweise abgeleitete Gegenstrategien und Reformansätze der Parteiführung genauer als bisher zu beschreiben. Eine Fundgrube für die Analyse der Umbrüche und Konstanzen innerhalb des Wertegefüges des sozialdemokratischen Arbeitermilieus bietet etwa die Leser(-innen)post, die je nach Zeitung umfangreich erhalten ist. Schließlich kann der Bestand aus *politikwissenschaftlicher* Perspektive (Teil der) Quellenbasis von Forschungsvorhaben darstellen, die sich mit der Wandlung der SPD von einer Arbeiterpartei hin zur Volkspartei befassen. Die im Godesberger Programm programmatisch kulminierende Öffnung der Partei, deren für den Machtwechsel bei der Bundestagswahl 1969 notwendiger Charakter wohl kaum bestreitbar ist, fand ihren Niederschlag auch in den parteieigenen Presseunternehmen. Ob diese den Modernisierungsprozess innerhalb der Sozialdemokratie aber hemmten, förderten oder überhaupt in nennenswerter Weise beeinflusste bleibt eines jener Forschungsdesiderate, zu deren Beantwortung der Bestand der DDVG innerhalb des AdSD einen Beitrag liefern kann.

Karsten Rudolph/Rainer Fattmann